

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1915

33 (18.3.1915)

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnement-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem

Amtlich, Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einpaltige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Kleinanzeigen 40 Pf. (Beitrag)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tage zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 33.

Donnerstag, den 18. März 1915.

76. Jahrgang.

✓ Graf Witte †.

Einer der berühmtesten und um Rußland wirklich verdienstvollsten und vielleicht der klügste und vorurteilsloseste Staatsmann Rußlands, Graf Witte, ist gestorben. Der Name ist deutsch und sein Träger galt in Rußland als Freund der Deutschen und als Friedensfreund. Tatsächlich aber ist Witte ein in Tiflis geborener Stockruße, und wenn er bei den Panlawisten als Freund der Deutschen verrufen war, so braucht man daraus noch nicht zu schließen, daß er wirklich ein Freund der Deutschen war. Er war nur klug und vorurteilslos genug, die Vorteile einer freundschaftlichen Stellung Rußlands zu dem wirtschaftlich und finanziell auf einer weit höheren Stufe stehenden deutschen Nachbarlande einzusehen und daraus — Nutzen zu ziehen. Er galt auch als Friedensfreund. Vielleicht nur, weil er den Frieden zwischen Rußland und Japan in Portsmouth seinerzeit geschlossen hat, das so vorteilhaft für Rußland, daß er im Triumph heimkehren konnte und vom Zaren zum Grafen gemacht wurde. Er war vielleicht auch wirklich Freund des Friedens, weil der Friede die von ihm mit großem Erfolg angestrebte und zum Teil durchgeführte Industrialisierung seines Vaterlandes förderte, während der Krieg sie schädigte, und weil der jungen von ihm eingeführten Goldwährung der Krieg verderblich sein mußte. Daß er aber Friedensfreund war, paßte natürlich den großen und kleinen Herren von der Kriegspartei ganz und gar nicht in den Kram, und bei der panlawistischen Vorliebe für die Anwendung von Rabibalmitteln nach Art derjenigen des Dr. Eisenbart ist es nicht ausgeschlossen, daß man den auch sonst unangenehmen Staatsmann auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege beseitigt, aus der Welt geschafft hat. Man ist in Rußland darin doch geschickter, weil geübter, als beispielsweise der englische Gesandte in Christiania, der den unbehaglichen Sir Roger Casement durch einen von einem geborgenen vermeintlichen Mörder verabsolgtigen Schlag auf den Schädel aus der Welt schaffen wollte, aber nicht konnte. Da nur kurz die telegraphische Meldung lautet: „Graf Witte ist gestorben“, ohne jede weitere Angabe, kann man ja alle möglichen Todesursachen annehmen.

Witte, ursprünglich ein kleiner Beamter, hat sich schon früh als begabter Eisenbahnverkehrsingenieur erwiesen und hatte Gelegenheit, sich um das Eisenbahntarifenwesen, die Organisation und den Ausbau der russischen Eisenbahnen als Eisenbahnminister wohl verdient zu machen. Als Finanzminister führte er die Goldwährung ein und durch Verschaffung von Anleihen und das Vertrauen, das er allgemein genoss, gelang es ihm, der russischen Industrie aufzuhelfen. Sein Schnapsmonopol aber war wohl für den russischen Staatsfiskus sehr vorteilhaft, nicht aber für die russische Bevölkerung. Es ist ein Verdienst des jetzigen Zaren, es abgekauft zu haben, wodurch allerdings der

chronische Geldmangel Rußlands noch vermehrt wurde. Zu Ehren Wittes darf man annehmen, daß er auch das Monopol abgekauft haben würde, wenn auch vorsichtiger, b. h. allmählich nur.

Jedenfalls hat Graf Witte zwei Jahrzehnte hindurch eine bedeutende Rolle in Rußland, ja in der Welt gespielt, und es wurde als wahrscheinlich angesehen, daß er noch zu einer größeren Rolle bestimmt war. In den letzten Wochen hatten die Friedensfreunde in Rußland sich Hoffnung gemacht, es werde Witte gelingen, mit seiner Friedenspolitik durchzubringen. Für diese war er wiederholt in öffentlichen Reden wie auch in der Presse eingetreten. Der Tod, der den erst sechsundsechzig Jahre alten Mann ereilt hat, macht allen diesen Hoffnungen ein jähes Ende. Einen Frieden wie mit Japan zu schließen wäre ihm freilich nicht gelungen, und den ihn überlebenden russischen Staatsmännern wird es erst recht nicht gelingen. Geschlossen aber wird ein Friedensvertrag auch ohne Witte werden müssen, aber dann wird Witte jedenfalls sehr entbehrt werden in seinem Vaterlande.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 16. März. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Erzherzog von Dalmatien, traf heute mittag halb 3 Uhr hier ein und nahm, einer Einladung des Großherzogs folgend, im Großherzoglichen Schlosse Wohnung. Er wird morgen mittag 12 Uhr vom Großherzog in offizieller Audienz empfangen werden und dann um 1 Uhr an der Großh. Frühstücksstafel teilnehmen. In Begleitung des Statthalters befindet sich Geh. Oberregierungsrat Dr. Dieckhoff.

Karlsruhe, 16. März. Im Einverständnis mit dem Ministerium der Finanzen hat das Ministerium der Justiz die Grundbuchämter angewiesen, die Kosten für Eintragung von Sicherungshypotheken von Forderungen, welche von Gemeinden oder von mit Gemeindebürgerschaft versehenen Sparkassen gestundet werden, nachzulassen, wenn die Hypothek den Betrag von 3000 Mark nicht übersteigt. Diese Ermächtigung erstreckt sich auch auf die etwa entstehenden Kosten für die Eintragungsbewilligung (Entwurf und Unterschriftsbeglaubigung) sowie auf diejenigen für eine Grundbuchabschrift, welche aus Anlaß der Eintragung der Hypothek von den Beteiligten verlangt wird. Durch den Kostennachlaß wird der Anspruch der Grundbuchhelferbeamten auf die geordneten Stückgebühren nicht berührt.

bc. Heidelberg, 16. März. Prinz Max von Baden besuchte gestern die nach Heidelberg gekommenen Austauschverwundeten (2 Offiziere im Akademischen Krankenhaus und 385 Unteroffiziere und Soldaten in den Lazaretten Stadthalle, Diakonissenhaus, Lehrerseminar, Schulhäusern, Vanthausstraße, Neuenheim) und nahm auch von

der Einarmigenschule des Herrn Prof. von Künzberg Entsch. Um 5 Uhr trat der Prinz die Rückreise an.

Beschlagnahme aller Futtermittel.

Berlin, 15. März. Wie die Magdeb. Ztg. aus Berlin erfährt, wird die von der Landwirtschaft schon seit längerer Zeit dringend geforderte Beschlagnahme aller Futtermittel höchst wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen vom Bundesrat zum Beschluß erhoben werden.

Ausland.

Italien.

Italienische Wünsche nach Erneuerung des Dreibundes.

Rom, 16. März. Der Abgeordnete der italienischen Kammer Marchese Carlo Centurione behauptet, daß die irredentistischen und interventionistischen Strömungen keineswegs der Anschauung der Italiener entsprächen. Deutschland hätte aber versäumt, gleich Frankreich, die Stimmung der Italiener durch Vorträge und Kinematographen-Vorstellungen für sich zu gewinnen. Frankreich hätte es verstanden, eine bewundernswerte Kampagne in Italien zu führen, durch außerordentliche Verbreitung illustrierter Flugblätter, welche von angeblichen deutschen Greuelthaten Kenntnis gaben und durch die Vorträge von belgischen Politikern, Schriftstellern und Künstlern, durch Konzerte von Virtuosen und Virtuoseninnen, welche zu Beifallsstürmen und Rufen willkommenen Vorwand gaben. Centurione hegt die Hoffnung, daß die Mehrheit der Italiener sich nicht fortreiben lassen würde, das Parlament zu einer Entscheidung zu drängen, welche in jeder Hinsicht beklagt werden müsse. Vielmehr glaubt er, daß Italien die Krise überstehen wird und daß es dann zum Wohle Italiens zu einer Erneuerung jenes Vertrages kommen wird, durch welchen Italien, sowie Deutschland und Oesterreich Europa den Frieden gesichert haben.

Die Frage der Verhandlungen.

Rom, 16. März. Eine Note der „Tribuna“ erklärt, zwischen der einen und der anderen Seite (Rom-Berlin-Wien) hätten noch keinerlei eigentliche Verhandlungen stattgefunden. Alles beschränkte sich auf eine einfache Initiative, um festzustellen, ob Verhandlungen überhaupt möglich und auf welcher Basis sie zu führen wären.

Pläne des Mr. Grey.

Rom, 15. März. General Garibaldi hielt vor einer Anzahl römischer Politiker einen Vortrag über die Ergebnisse seiner Rundreise durch Frankreich und England. Sir Edward Grey habe ihm wörtlich gesagt: Die Einnahme von Pola überlassen wir euch Italienern, wir an-

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Gyr.

Frei bearbeitet von Helmut van Mor.

11 (Nachdruck verboten.)
„Verzeihen Sie Oswald, mir zu helfen?“ fragte er.
„Ja,“ lautete die kurze Antwort.
Der Graf stand, die Hand auf dem Drücker der Tür, und sah sie an. „Gräfin,“ sagte er, „das ist nicht der Geist der alten Tage.“
Sie begegnete seinem Blick. „Die alten Tage sind vorüber,“ erwiderte sie etwas leiser und weniger fest. „Lange vorüber. Und ich bin alt — alt.“
„Aber Oswald ist jung.“
„Er ist zu mir gekommen wie eine Verkörperung der Vergangenheit. Ich kann ihn in keine Gefahr gehen lassen. Er würde nicht ein zweites Mal zu mir kommen.“
Der Graf verneigte sich. „Ich würde lieber sterben, als Ihnen einen Kummer zuzufügen,“ sagte er höflich; aber ich sah, daß ihm die Worte nicht aus dem Herzen kamen.
Bis hierher hatte ich stumm dageharrt und meinen Mut zusammengehalten. Jetzt platzte ich los: „Ich glaube nicht, daß Eure Gnaden das Recht haben, mich wie ein Kind zu behandeln. Lange Jahre haben Sie mich mir selbst überlassen, sich um mich so wenig gekümmert wie um einen wildfremden Menschen. Und nun wollen Sie mein Schicksal bestimmen, indem Sie meine Zukunftsaussichten vernichten und — und — ich glaube — ja — ich meine —“
Sie wandte sich und sah mich an. Es lag wie Dual in ihrem Blick. „Ich handle in deinem Interesse,“ erwiderte sie, „und — weil ich dich liebe.“
„Aber ich möchte doch über mich selbst bestimmen,“ sagte ich mit brutaler Härte.
Sie stand schweigend da und schien sich nicht entschließen zu können. „Ich habe kein Recht, deinen Gehorsam zu begehren,“ sagte sie endlich. „Es ist wahr — ich habe mich lange nicht um dich bekümmert. Und es ist ebenso wahr, daß ich es bereue.“

„Eure Gnaden haben nichts zu bereuen,“ sagte ich hastig, in dem peinlichen Bewußtsein, ihr weh getan zu haben. „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich etwas gesagt habe, das undankbar war. Ich meinte ja nur, daß jeder Mann doch das Recht habe, sich sein Los selber zu wählen.“
„Jeder Mann!“ wiederholte sie und lächelte plötzlich.
„Ja doch — du mußt verzeihen, Oswald, daß ich vergaß, du bist kein Kind mehr. Vergesse ich es wieder, so erinnere mich auch wieder — aber sanft, Oswald, sanft! Denn ich bin eine alte Frau.“
„Ich bin zornig auf mich selbst, daß ich diese Kontroverse — allerdings nicht absichtlich — heraufbeschworen habe,“ sagte der Graf. „Ich versichere Ihnen, daß ich gewiß einen anderen Assistenten finden werde.“
„Nein, nein,“ erwiderte meine Großmutter und sah mich noch immer an. „Ich bin im Unrecht gewesen. Ich bin alt und furchtsam; Oswald aber ist jung und mutig. So soll es gelten.“
Sie ging langsam hinaus, mit ruhigem Gesicht. Und obwohl ich Sieger geblieben war, erfüllte mich nichts weniger als Triumphgefühl.
Der Graf zuckte ein klein wenig die Achseln.
„Die Frauen sind doch alle gleich,“ sagte er. „Sie glauben alles bestimmen zu müssen. — Aber ich bin zu tadeln. Ich wollte Ihre Gefinnung erproben, Ihren Mut prüfen, und vergaß, daß ich damit auch die erregen mußte, die Sie liebt. — In Wahrheit: es ist keine große Gefahr dabei. Wir sind gegen die Zeit, Geist gegen Geist, nicht aber Revolver gegen Revolver. Das Edelleute ihre Widerjacher kurzweg mit Feuerwaffen traktieren, gehört glücklicherweise der Geschichte an. Und auch in dem geistigen Kampf brauchen Sie sich nicht zu fürchten — denn ich werde Sie kaum sich selbst überlassen.“ Er nickte mir freundlich zu. „Aber wir müssen die Gräfin über diesen Punkt aufklären und beruhigen. Ich bin zu tadeln, wirklich, ich bin zu tadeln. Aber sie hat sich sehr verändert gegen die alten Zeiten.“
Und er zuckte wieder ein klein wenig die Achseln.
Am nächsten Morgen frühstückte die Gräfin allein auf

ihrem Zimmer, und als es zehn Uhr wurde — gegen das elf wollten wir abreisen — begann ich neugierig zu werden, ob ich sie noch einmal zu sehen bekommen würde, ehe ich Marialinden verließ. Ich hatte früh das Grab meiner Mutter besucht, war noch einmal durch das Haus gegangen, das meine Kindheit gesehen hatte und darin nun ein sehr unterwürfiger alter Mann residierte, und war sehr weich gesimmt; da hätte ich sie gern wegen meines lieblosen Betragens am gestrigen Abend um Verzeihung gebeten. Eine Zigarette rauchend, ging ich zwischen den Voskotts vor dem Schlosse auf und nieder, als sie auf die Terrasse trat und mich zu sich winkte.
„Ich bin traurig, daß du mich so bald verlassen wirst,“ sagte sie.
„Könnten Eure Gnaden doch in mein Herz sehen — Sie würden erkennen, wie schwer ich selbst mich losreißer!“ rief ich ebenso feurig wie poetisch. Als sie jedoch wie in neu erwachender Hoffnung fragte:
„Du bist ganz sicher, nicht anderen Sinnes werden zu können?“ antwortete ich schnell:
„Nein, nein, Eure Gnaden!“ Denn ich hatte durchaus nicht Lust, die Szene vom gestrigen Abend zu wiederholen.
„Gib mir deinen Arm, Oswald! Wir wollen da unten ein bißchen herumgehen. — Es hat sich viel geändert seit deiner Kindheit.“
Der gleiche Gedanke hatte sich auch mir aufgedrängt. Ich mit der einst so geistigten und bewundernden Gräfin Arm in Arm! Es wurde sogar noch besser. Denn während wir langsam über den sauber gepflegten Weg gingen, sagte sie plötzlich:
„Du nennst mich „Gnaden“ und „Sie“. Ich will das nicht. Du sollst dich als meinen Enkel fühlen, nicht als Diener. Ich bin in jedem Fall deine Großmutter; du brauchst mich nicht so zu nennen — vor Fremden und vor den Domestiken. Immerhin magst du „du“ sagen und alles, was dir beliebt, sobald wir allein sind.“
„Das „du“ — vor Fremden —?“

bern denken inzwischen an die Dardanellen. Sowohl Grey als Poincaré erklären ihre Absicht, nach Beendigung des Krieges das Mittelmeer, Rote Meer, Adriatische Meer und das Schwarze Meer zu neutralisieren. Im Verlauf des Gesprächs sei die Rede auch auf die Kriegsschädigung und Kriegskosten von 140 Milliarden gekommen, die Deutschland und Oesterreich nicht aufzubringen vermöchten, deshalb werde die Entente sich mit der Aufteilung der Türkei abfinden.

Bulgarien.

England und die Balkanstaaten.

Sofia, 15. März. Sir Edward Grey soll den hiesigen englischen Gesandten beauftragt haben, die bulgarische Regierung zur sofortigen Aufgabe der Kompensationsansprüche Bulgariens aufzufordern, damit England die übrigen Balkanstaaten (soll heißen Serbien und Griechenland) zur Abtretung des von Bulgarien gesforderten mazedonischen Gebiets veranlassen könne. An zuständiger Stelle versichert man indessen, daß sich die Regierung durch diese Treibereien von ihrer bisherigen Haltung nicht abbringen lassen wird. Alle Versuche des Dreiverbands, Bulgarien zur Aufgabe seiner Neutralität zu bewegen, würden fruchtlos bleiben. — Damit sollte wohl der Grund Griechenlands zur Ablehnung der Dreiverbandsforderungen beseitigt werden.

Griechenland.

Athen, 14. März. Die Vorgänge, die zum Rücktritt des Kabinetts Venizelos führten, beginnen sich allmählich aufzuklären. Nach einer Information des Tanin habe Venizelos die Vorschläge, die der griechische Gesandte in Paris und General Pau auf der Durchreise in Athen überbracht hatte, bekanntgegeben und ein Zusammengehen mit dem Dreiverbande empfohlen. Gegen diese Politik sprachen sich der König, die Staatsmänner der Opposition und der Generalstabschef Duzmanis aus, der betonte, daß angesichts der von Bulgarien drohenden Gefahr die griechische Armee in Mazedonien nicht dadurch geschwächt werden dürfe, daß griechische Truppen auf die verschiedenen Kriegsschauplätze des Dreiverbandes geschickt würden.

Ein Druck auf Griechenland.

Athen, 15. März. Ueber Konstantinopel kommende Meldungen versichern, die Flotten des Dreiverbandes kreuzen in den letzten Tagen in den Gewässern des griechischen Archipels und belästigen die Schifffahrt, um einen Druck auf Griechenland auszuüben.

Rußland.

Neue Sturmzeichen.

Petersburg, 14. März. Das amerikanische Gesetz über die Vermehrung der Wehrkraft hat in Japan die größte Aufmerksamkeit erregt. Von China wird eine gütliche Antwort auf die japanischen Forderungen kategorisch befohlen. Im Falle der Ablehnung wird Japan energische Maßregeln gegen China ergreifen.

Amerika.

Die Deutsch-Amerikaner.

Newyork, 13. März. Nach einem Bericht der Newyorker Staatszeitung beabsichtigen die Deutsch-Amerikaner für die Sendung von Vorräten nach Deutschland die internationale Paketpost zu gebrauchen. Die Mitteilung der Staatszeitung wird von Briefen des Kongreßmitglieds Bartholdt und des Präsidenten des deutsch-amerikanischen Nationalbundes begleitet. Bartholdt spricht die Ansicht aus, daß wenn die Verbündeten sich an dem Postpaketdienst vergreifen, dies einen Kriegsgrund bilden würde.

Zur Nahrungsmittelfrage.

Von Frau Emilie Eschle, Sinsheim.

Unter dieser Ueberschrift hat auch E. Schmidt in Karlsruhe in der badischen Presse Nr. 111 vom 8. März einen außerordentlich beachtenswerten Artikel geschrieben. Insbesondere ist in demselben das mir schon seit vielen Jahren ganz unverständlich gebliebene Fernbleiben der „Magermilch“ aus dem Handel auch als eine ganz unvortheilhafte Tatsache betont. E. Schmidt sagt ganz richtig: „Warum kommt die Magermilch — das ist also die Milch, die in Molkereien nach der Abrahmung zur Butter- und Käsegewinnung verbleibt — nicht in den Handel? (Dies ist für Karlsruhe gesagt, es soll in größeren Städten Magermilch auf den Markt kommen. E. E.) Ist diese Milch auch entkeimt, so hat sie doch noch ihren vollständigen Eiweißgehalt und besitzt in Folge dessen großen Nährwert. Für alle Zwecke der Küche ist sie mit großem Vorteil verwendbar und da sie selbstverständlich bedeutend billiger abgegeben werden kann als Vollmilch, als hervorragendes Volksernährungsmittel auf's Dringendste zu empfehlen.“

Ich möchte insbesondere die Behörden, die Groß-Bezirksämter, die Bürgermeisterämter und die Schulvorstände, die in dieser schweren Zeit vornehmlich dazu berufen sind, ausklärend und belegend auf die Bevölkerung einzuwirken, auf diesen Punkt ganz ergebenst aufmerksam machen. E. Schmidt b. spricht dann weiter die Tatsache, daß so viele Ersatzmittel für das knapp werdende Mehl, wie z. B. Hirse, Buchweizen, Reismehl, Kichererbsen, Hafer, Klee, Weizen, nur in Packungen im Detailhandel erscheinen und spricht den berechtigten Wunsch aus, daß die Kaufmannschaft dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit schenken möge.

Zum Schluß schneidet E. Schmidt noch eine Frage an, die meines Erachtens trotz der Bemühungen zahlreicher außerordentlich verdienstvoller Vereine von Kaninchenzüchtern in unserem geliebten badischen Heimatlande von der Bevölkerung noch viel zu wenig beachtet wird. Das ist die Ausdehnung und die rationelle Anpflanzung der Kaninchenzucht.

In dem Kreise meiner Wirksamkeit bin ich seit Jahren bei jeder Gelegenheit mit größter Wärme für die Verwendung des geradezu vorzüglichen Fleisches gut gehaltener und rationell gepflegter Kaninchen eingetreten. Manchen vorurteilsvollen Feinschmecker habe ich, nachdem ich ihn erst im Unklaren über die Bestandteile einer von mir bereiteten Kaninchenfleisch-Suppe, zu meiner

Der Völkerkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

„U 29“.

Neue Taten des Kapitanleutnants Webbigen.

Berlin, 15. März. Die britische Admiralität nennt vier Namen von Schiffen, die von „U 29“ torpediert worden sind: „Habland“, „Anbalustan“, „Indian City“ und „Aben“. „Indian City“ wurde am Samstag 8 Uhr früh bei Saint Marie angegriffen. Es war nur in kurzer Entfernung von der Küste, wo die Menge zuschaute. Die Besatzung rettete sich in Booten. Zwei Patrouillenschiffe, die im Hafen lagen, führten zur Verfolgung aus. Das U-Boot aber tauchte und erschien erst weiter westlich an der Oberfläche. Es war auch schneller als die Patrouillenschiffe. In derselben Gegend hat das U-Boot auch den Dampfer „Habland“ angegriffen. — Nach dem Zusatz zu einem Reuters Telegramm war der Kapitän des „U 29“ kein anderer, als Kapitanleutnant Webbigen, der sich als Führer des „U 9“ den Engländern unliebsam bekannt gemacht hat.

Der deutsche Tagesbericht.

W.E.B. Gr. Hauptquartier, 15. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Westende — Bad wurde gestern von zwei feindlichen Kanonenbooten wirkungslos beschossen. Ein Angriff auf eine von Engländern besetzte Höhe südlich Ypern machte gute Fortschritte.

Französische Teilangriffe nördlich Comenil (Champagne) wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen wird an einzelnen Stellen noch gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Anzahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen nördlich des Augustowerwaldes hat sich auf 5400 erhöht. Nördlich und nordwestlich Prasnyzj griffen die Russen mit starken Kräften an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Südlich der Weichsel keine Veränderung.

Wer tötet die Deutschen?

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die amerikanische Zeitung „Fatherland“ vom 17. 2. nachfolgende Auslassungen: Nach Sekretär Nebfield gibt es in Amerika 15 000 Betriebe, die Kriegsmaterial liefern können. Bis 1. November 1914 waren für über 300 Millionen Dollar Kontrakte über Kriegsmaterial abgeschlossen. Amerika tötet die Deutschen? Was wird aus diesen Waffenfabriken nach dem Kriege? Werden diese nicht eine sehr starke Rüstungspropaganda machen? Jetzt ist es noch Zeit diesem Handel Halt zu gebieten. Es ist eine Gewissensfrage. Wir erinnern an H. Washingtons Wort, daß Neutralität heißt Freundschaft und Unparteilichkeit gegen alle Kriegführenden. Amerika hat ja auch von 1794 bis 1912 zahlreiche Embargos erlassen. Wie kann Bryan offiziel sagen, das sei ein ungeschicklicher und unneutraler Akt? Wenn über das Ausführverbot für Waffen vom Kongreßauschuß für auswärtige Angelegenheiten günstig berichtet wird, geht es sicher im Kongreß durch. Wie keiner mehr stolz darauf ist, der Verteidiger der Sklaverei gewesen zu sein, so wird auch später niemand sich verzeihen können, diesem schändlichen Handel nicht widersprochen zu haben. Auch die darin investierte 1 Milliarde Dollar Kapital gilt demgegenüber nichts.

Tagesbericht.

W.E.B. Gr. Hauptquartier, 16. März, vormittags (amtlich).

Anfang, daß es kaum ein feiner schmeckendes und zarteres Fleisch gibt, als richtig behandeltes Kaninchenfleisch, befehrt. Es wurde mir auch der Vorzug zu Teil, durch das Entgegenkommen unserer Stadterwaltung, im Verein mit der Kochschullehrerin Frau Schneider in der städtischen Kochschule zahlreichen Mädchen und Frauen aus der hiesigen Bevölkerung in der Zubereitung Kaninchenfleisch-Suppen und Speisen Unterricht zu erteilen.

Ich möchte darum hier die Mahnung von E. Schmidt wiederholen, unsere Bevölkerung möge sich mehr mit der Kaninchenzucht befassen, besonders da auch die Pflege dieser nützlichen Fleisch- und Pelztiere sich leicht von Frauen und Kindern bewerkstelligen läßt.

„Kaninchen begnügen sich mit allen vegetabilischen Rüben- und Garten-Abfällen und haben den Vorzug von anderen Haustieren, daß sie dem Befehl, der an alle Lebewesen am Schöpfungstage erging: fruchtbar zu sein und sich zu vermehren, ungemein prompt nachkommen.“ so schreibt E. Schmidt.

Ich möchte diesen vortrefflichen Ausführungen von E. Schmidt noch hinzufügen, daß die Vorstände der badischen Kaninchenzüchtereinrichtungen, die in vielen Ortschaften bestehen, gerne dem Publikum Ratsschlüsse über die Kaninchenpflege erteilen werden und gestatte mir zum Schluß einige von mir selbst erprobte Rezepte von Kaninchenfleisch dem verehrten Leserkreise dieses geschätzten Blattes mitzutheilen.

Fleischbrühe von Kaninchen. Von einem gut abgehängten Kaninchen entfernt man das Rückenfleisch und davon Schmitzel zu bereiten, die noch vorzüglich als Kalbschmitzel sind. Die Leber wird natürlich gleichfalls referbiert um, wie Gänseleber bereitet, verwandt zu werden. (Auch für Leberknöpfe vorzüglich). Nun legt man das Kaninchen in Teile zerlegt mit kaltem Wasser, 3 ungeschälten Zwiebeln, circa 25 Körnern Nelkenpfeffer (Piment), 3 Lorbeerblättern und 1 Kaffelöffel (geschritten) voll Salz und wenn man hat, gedörrte Erbsenschoten mit 3 Liter Wasser in einem gut geschlossenen Topf, am liebsten Danpstopf auf den Herd und läßt die Sache langsam kochen, bis das Fleisch sich von dem Knochen löst. Dann entfernt man das Fleisch, das zu den verschiedensten Gerichten (vor allem zur Kaninchen-Galette) gebraucht wird und kocht die Knochen noch 1—2 Stunden langsam. Man kann das in 2 Tagen tun, am ersten Tage zu der Zeit, in der man das Mittagessen kocht oder sonst im Winter auf dem Zimmerofen. Dann ist die Suppe, wie jede Rindfleischsuppe prima. Man kann auch einige gelbe Rüben hinein nehmen. Grünes z. B. Sellerietraut verdirbt die Farbe. Auch sehr gut

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die englische Höhenstellung bei St. Clois, südlich von Ypern, um die seit vorgestern gekämpft wurde, ist in unsern Händen. Am Südhang der Boretto-Höhe nordwestlich von Arras, wird um eine vorspringende Bergnahe gekämpft.

In der Champagne brachen mehrere französische Teilangriffe in unserem Feuer unter starken Verlusten zusammen. Nördlich Beau-Sejour entrißen unsere Truppen den Franzosen mehrere Schützengraben.

In den Argonnen und am Westrande derselben kam es zu Gefechten, die noch andauern.

In den Vogesen wird an einzelnen Stellen weiter gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Weiderseits des Drzye um Prasnyzje griffen die Russen an; sie wurden überall abgewiesen. Besonders erbittert war der Kampf um Jednorosk. 2000 russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Südlich der Weichsel ist nichts zu melden.

Auch die „Dresden“ nun verloren.

W.E.B. Berlin, 16. März (amtlich). Amtlich wird von der britischen Admiralität bekanntgegeben, daß die englischen Kreuzer „Kent“ und „Glasgow“ und der Hilfskreuzer „Ormar“ im Stillen Ozean bei der Insel Juan-Fernandez auf S. M. Kleinen Kreuzer „Dresden“ gestoßen sind. Nach kurzem Kampf geriet die „Dresden“ durch Explosion einer Munitionskammer in Brand und sank. Die Besatzung soll von den englischen Kreuzern gerettet worden sein.

Wieder ein englischer Dampfer versenkt.

Berlin, 16. März. Der englische Dampfer „Durham Castle“ ist am 13. März bei Borchy Head durch ein Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet und bei Borchy Head gelandet. Die Ladung des Dampfers war für das englische Heer in Frankreich bestimmt und bestand, laut Hamburger Fremdenblatt, aus Wagen und Zubehörsachen.

Die Kämpfe im Osten.

Um die Meerengen.

Es wird mit jedem Tag deutlicher, daß die Verbündeten mit all ihren schwimmenden Festungen und ihrem ausgezeichneten, unrechtmäßigen Süßpunkt auf Lemnos gegen die Meerengen nichts auszurichten vermögen. Ihren außerordentlich heftigen, schon gerabegut verzweifelten Angriffen mit ungeheurem Munitionsvorbrauch begegnen die Türken offenbar mit einer ruhigen, klug überlegenen Verteidigungstaktik, kraft deren sie den feindlichen Flotten schon sehr beträchtliche Verluste beigebracht haben. Außer einigen Minenjuchern, die zum Sinken gebracht wurden, scheint besonders das englische Riesenkampfschiff „Queen Elizabeth“ in eine türkische Falle gegangen zu sein und dabei sehr gefährliche Treffer abbekommen zu haben; insgesamt sollen bereits vier englische Panzerkreuzer kampfunfähig geworden sein, was ein einseitiges Nachlassen der Angriffe zur Folge hatte. Der Kampf kann nach dem bisherigen Ergebnis heute schon als entschieden betrachtet werden, wenn jene gewaltigen Landungstruppen, deren unmittelbare bevorstehende oder schon erfolgte Einschiffung in der dreiverbändlerischen Presse mit so viel Geschrei verkündet wurde, nicht bald zur Stelle sind. Auf welchem Kriegsschauplatz diese Armee in genügender Stärke und Tüchtigkeit berzeit von den Dreiverbändlern entbehrt werden könnte, ist freilich rätselhaft.

Wie es steht.

Konstantinopel, 15. März. Die englischen und französischen Berichte über die Dardanellen sind

ist, wenn man allerlei Gemüse, Bodenkohlrabi, Stedrüben, 1 K. Kopf Weiskraut und das weiße Ende am Rauch mitkocht. — Wenn das Wasser einkocht, muß man immer nach und nach ein wenig (höchstens jeweils 1/2 Liter) kaltes hinzugeben. — Nachtrag. Die oben erwähnten Gemüse kann man durch ein Sieb oder Gemüsemaschine durchtreiben und durch Aufguss von heißem Wasser und Hinzufügen eines fl. Stückchens Butter und etwas Salz und Pfeffer zu einer sehr guten 2. Suppe verwenden.

Kaninchen-Schnitzel. Wenn man von einem Kaninchen eine gute Suppe kochen will, so kann man das Rückenfleisch dennoch zu Schnitzeln nehmen. Man löst es sorgfältig von den Knochen und behandelt das Fleisch genau wie Kalbschmitzel. Die Schenkel kocht man mit dem übrigen, um sie dann mit einer Sauce zu verwenden. Hierbei teile ich gleich die Kochvorschrift für einfache Saucen mit:

- 1) Grüne Sauce. Man kocht circa 1/2 Liter Wasser (für 3—5 Personen) mit einigen Zwiebeln und 20 Pimentkörnern und einigen, circa 6, Pfefferkörnern eine Weile tüchtig, dann rührt man 1 Stück Butter (etwa wie eine Wallnuß groß) mit Mehl auf dem Feuer, bis man einen dicken Teig hat und löst dann nach und nach mit dem vorbereiteten Wasser ab. Man läßt dann diese Sauce kochen, bis sie schon sämig ist und fügt viel gehackte Petersilie und wenn man hat, etwas laueren Rahm hinzu, sowie noch etwas gemahlene Pfeffer, letztere sowie Salz nach Geschmack.
- 2) Die gleiche Sauce kann man auch ohne Petersilie mit kleinwürfeligen süß-sauer eingemachten Gurken würzen. (Dies gibt eine sehr angenehme Sauce).
- 3) Saure weiße Sauce. Diefelbe bereitet man wie grüne Sauce vor, dann nimmt man anstatt der Petersilie Zitronensäure nach Geschmack. Hierzu kommt kein saurer Rahm und kein Pfeffer, dagegen 1—2 Stückchen Würfelsalz und 1 Eiweiß. (Letzteres nicht unbedingt nötig).

NB. Alle Saucen, die zu Huhn- und Kalbfleisch gut sind, eignen sich auch zu Kaninchenfleisch. In dieser Zeit der „Mehlknappheit“ kann man die Tunken auch mit Kartoffelmehl oder Maizena dicken.

Kaninchenleber. Kaninchenleber gedämpft mit Zwiebeln und Aepfeln für eine kleine Familie rechnet man ein Suppenteller voll sein gehackter Zwiebeln und ein Suppenteller voll Aepfel in feinen Würfel geschnitten. Man dämpft die Zwiebeln eine Weile, tut dann die Aepfel hinzu und noch einige Wachholderbeeren. Zum Dämpfen nimmt man entweder Butter, gute

Lächerlich. Wir erklären nachdrücklich, daß „Agamemnon“, „Gord Nelson“, „Cornwallis“, „Dublin“, „Bouvet“, „Souffren“ und „Sappho“ havariert wurden und „Queen Elizabeth“ von drei Granaten schweren Kalibers getroffen worden ist, und daß das Hospitalschiff „Canada“ mit einer großen Zahl Verwundeter nach Malta abgegangen ist. Die Wirksamkeit unseres Feuers wird von den englischen Berichten zugegeben, die, nachdem sie stolz angekündigt hatten, daß sie unsere Batterien zum Schweigen gebracht hätten, zugeben, daß sie dieselben Batterien am nächsten Tage wieder beschossen haben. Diese Berichte sind das Beste, was von unseren Feinden zu unseren Gunsten veröffentlicht werden konnte. Heute befindet sich kein feindlicher Soldat in der Meerenge der Dardanellen, noch in ihrer Umgebung. Wenn die Verbündeten die zahllosen Batterien zum Schweigen gebracht hätten, die sie in ihren Berichten erwähnen, so müßten sie, statt auf die Umgebung der äußeren Dardanellenforts zu schießen, sich in Konstantinopel befinden.

Ein Erfolg der türkischen Flotte.

Konstantinopel, 15. März. In der Nacht zum Freitag war starker Nebel. Ein türkisches Torpedoboot benutzte die Gelegenheit, um aus den Dardanellen auszufahren und unbemerkt an die feindliche Flotte heranzukommen. Es beobachtete die Stellung der gegnerischen Schiffe und torpedierte ein Transportschiff, worauf sich das Geschwader zurückzog. Aus unbedingt zulässiger Quelle wird berichtet, daß seit Beginn des Bombardements bereits 8 große Kriegsschiffe der feindlichen Flotte beschädigt wurden, darunter ein französischer Kreuzer sehr schwer. Außerdem wurden auch einige Torpedoboots und Transportdampfer beschädigt. Demgegenüber ist der Schaden an den Dardanellen sehr gering.

Die Karpathenschlacht.

Wien, 15. März. Der Kriegsberichterstatter des Morgen meldet: Mit dem beginnenden Tauwetter hat eine starke russische Gegenoffensive in Galizien eingesetzt, die die Ereignisse an allen anderen Fronten stark in den Hintergrund treten läßt, und namentlich im Laufe des gestrigen Tages zu ungemäßen heftigen Kämpfen insbesondere an den Straßen Cisna-Baligrod Uzog und Turka und in der Gegend von Wyhlow führte. Auf dieser Front wird Tag und Nacht gekämpft. Die Russen führten ununterbrochen neue Kräfte in die Feuerlinie, so daß die österreichisch-ungarischen und deutschen Karpaten-truppen vor die allergrößten Anforderungen gestellt waren. Wenn gesagt werden kann, daß alle Angriffe der Russen ausnahmslos abgewiesen und die Russen überall überaus schwere Verluste erlitten, so bedeutet das für die verbündeten Truppen das höchste Lob. Sie haben in dieser Woche wieder unter den schwersten Verhältnissen sich gegen eine vielfache Ueberlegenheit als ein eiserner Wall erwiesen. Die Angriffe der Russen in Südbosnien sind ebenfalls gescheitert; vor Czernowitz kam es nur zu Vorpostengeplänkel.

Ungewöhnliche Verluste der Russen in den Karpathen.

Berlin, 16. März. Ein österreichisch-ungarischer Generalstabsoffizier, der die Kämpfe in den Karpathen mitmacht, schreibt, wie die Münchener Neuesten Nachrichten mitteilen, seinen Verwandten in München folgendes: Die Russen haben wahnwitzige Verluste. Diese Verluste werden die Russen niemals eingestehen; denn Reich und Dynastie würden bei offiziellem Eingeständnis ihrer irrsinnigen Menschenverschwendung von der Empörung der Massen hinweggefegt werden.

Die Schlacht zwischen Weichsel und Niemen.

Wien, 16. März. Die Militärkritiker der russischen Blätter messen den Kämpfen um Grodno-Ossowiec besondere Bedeutung bei und warnen vor der Auf-

Margarine oder Gänsefett. Man kann auch Schweinefett nehmen. Dann schneidet man die Leber in feine Scheiben, legt sie auf die Weichsel und Zwiebeln und läßt sie bei langsamem Feuer fest zugedeckt gar dämpfen. Vorher ist die Leber ganz leicht zu falzen. Hierzu ist man Sauerkraut oder Kartoffelbrei. Wusch man für viele Personen kochen, kann man eine Schweineleber hinzufügen. Auch Kuebeln und Sauerkraut passen zu diesem Gericht.

Kantuchen-Gallerte (auch Sulz genannt). Man feht 2 gebrühte Schweinefüße, wenn noch ein gut Stückchen vom Bein daran ist, sonst 4 mit kaltem Wasser und vielen Zwiebeln (4 große oder 8 kleine) mit ihren Schalen, 15 Pfefferkörner, 15 Pfefferkörner (Klempfeffer), 5 Nelkenblüten, 1 gestrichener Kaffeelöffel voll Salz, auf den Herd und läßt die Sache so lange langsam kochen, bis das Fleisch sich von den Knochen löst. Ist die Brühe eingekocht, so gießt man soviel heißes Wasser hinzu, daß es 1 1/2 Liter Brühe ausmacht. Nun läßt man die Brühe erkalten. Dann schneidet man das Fleisch eines Kaninchens, und das Fleisch der Schweinefüße von dem man vorher eine schmackhafte Suppe bereitet hat, in appetitliche Stücke. (Die Knochen kann man zu Schnitzeln vorher abnehmen.)

Ist die Brühe erkalten, so fetten man sie sorgfältig ab, (das Kaninchenfett ist ebenso gut zu verwenden, wie Schweinefett) gibt Essig oder Zitronensäure (man kann auch kryallisierte dazu nehmen, ein Stückchen wie eine sehr große Bohne genügt), 1 Stückchen Würfelzucker, Salz und Pfeffer nach Geschmack hinzu und legt die Fleischstücke hinein. Man füllt dann die Speise in kleine, in Wasser getauchte Schüsseln, läßt sie 12-18 Stunden oder länger in sehr kaltem Raume stehen. Dann stürzt man die Form und hat eine vortreffliche kalte Speise. Abends zu Salaten aller Art oder gerösteten Kartoffeln, zum Frühstück in Scheiben geschnitten auf Brot vorzüglich. Sehr fein auch mit pilantier Sauce z. B. Majonaise tartareumte, Remouladenauce. Wenn man keine Schweinefüße verwenden will, kann man auch Gelatine - 5 gr auf 1/2 Liter der Brühe nehmen.

fassung, daß der in dem amtlichen russischen Bericht bekannt-gegebene große Erfolg in dieser Gegend tatsächlich jede Gefahr bannen könne. „Nietisch“ schreibt, die heftige Beschließung von Ossowiec zeige, daß die Deutschen entschlossen seien, den Boden zu weiteren energischen Unternehmungen gegen die Festung zu ebnen. Ossowiec sei infolge der umliegenden Sümpfe und mangels geeigneter Verkehrswege abgeschritten. Gegen Grodno richteten die Deutschen ihren Vormarsch deshalb, weil sie hier einen schwachen Punkt der Russen vermuten. In „Rustoje Slowo“ wird dargelegt, daß augenblicklich zwischen Weichsel und Niemen eine Schlacht tobe, von deren Ausgang vielleicht das Schicksal der Operationen im Osten abhängt.

Das Scheitern der russischen Angriffe in Galizien.

Wien, 16. März. Aus dem R. u. K. Kriegerpress-quartier wird gemeldet: Die russischen Angriffe in den Karpathen erneuerten sich auch gestern. Sie zeigten allerdings bereits nicht mehr die gleiche Kraft, wie am vorhergehenden Tage. Im Dportal, das in die wichtigste Straße nach Strzy (südlich Lemberg) mündet und deshalb das Ziel besonders heftiger russischer Vorstöße war, scheiterten sie vollends. Die Angriffe können dort als völlig erledigt gelten. In Südbosnien ist die russische Offensiv wieder abgewiesen worden. Unsere Truppen gewannen dort wieder an Raum.

Aus Stadt und Land.

Sinsheim, 16. März. Die Militärsfahr-karten für freiwillige Krankenpfleger. Das Personal der freiwilligen Krankenpflege muß mitunter in dringenden Fällen telegraphisch berufen werden. Die Abreise muß dann vielleicht so schnell erfolgen, daß den Krankenpflegern nicht immer ordnungsgemäß Militärsfahrcheine ausgereicht werden können. Von der Generaldirektion der badischen Staatsbahnen wurde nun in solchen Fällen für den Binnenerkehr gestattet, daß die Angehörigen der frei-willigen Krankenpflege aufgrund der Berufsstelegramme bar zu bezahlende Militärsfahrkarten erhalten. Die Tele-gramme werden von der Ausgabestation zur Vermeidung von Mißbräuchen mit dem Stationsstempel versehen.

Sinsheim, 17. März. Am vergangenen Sonntag veranstaltete im Löwenaal Fr. A. Becker mit ihren Schülerinnen und unter Mitwirkung von Fr. Steiner aus Worms ein Konzert. Schon manchen schönen musikalischen Genuß hat Fr. Becker, die sich um das Musik-leben unserer Stadt wirklich schon recht große Verdienste erworben hat, geboten. Ihre Schülerinnen-Vorspiele drahten stets ausgeführt Gutes. Das was am Sonntag zu Gehör gebracht wurde, konnte die Verdientesten befriedigen. Fr. Else Sieber, Fr. Emilie Carl und Fr. Toni Gabele machten ihrer Lehrerin alle Ehre. Mit Verständnis und von guter Schulung zeugender Technik wurden die zum Teil sehr schwierigen Stücke zu Gehör gebracht. Man konnte seine rechte Freude haben. Es ist überaus erfreulich, daß der strebsamen, musikalischen Jugend unserer Stadt eine so vortreffliche Lehrerin zur Seite steht, die ihr auch das Verständnis der inneren Werte der Tonbildungen nahe-bringt. Fr. Steiner befrucht den vokal Teil des Konzertes. Wir lernten in ihr eine Sängerin kennen, die noch Kolo-rationen rein und mühelos herausbringt. Ihr schöner, ge-schulter Sopran wirkt ganz besonders in den Höhenlagen. Ganz besonders liegen Fr. Steiner Arien wie die des Mennechen im „Freischütz“ und des Pagen in den „Hugen-otten“. Auch ihr wurde sehr reich Beifall zu Teil. Den Höhepunkt erreichte der Konzertabend aber als Fr. Becker selbst am Flügel die herrliche, in ihrer tiefen Schönheit einzigartige As-Dur-Sonate von Beethoven zur Gehör brachte. Da war nicht nur alles bis auf's Kleinste in der Technik herausgearbeitet, wie alles auf's Feinste durchdacht und seelisch nachempfunden. Man kann da nur eines sagen: „Dank für diese herrliche Gabe“. Einem wohlthätigen Zweck galt die Veranstaltung. Der Besuch hätte deshalb schon, namentlich von Seiten der Männerwelt ein noch regerer sein dürfen. In den benachbarten Städten hätte man wohl nichts Besseres und Gedeigeneres hören können als am ver-gangenen Sonntag Abend.

Sinsheim, 17. März. Auf Anregung der Präsi-dentin des Frauenvereins Frau Dr. Kieffer wurden Kochkurse für kriegsgemäße Ernährung abgehalten. Frau Schneider, die treffliche Leiterin der hiesigen Haushaltung-schule, hielt am Sonntag Mittag in dem von der Gemeinde in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellten großen Rathhausaal einen einleitenden Vortrag. Frau Dr. Kieffer begrüßte mit recht herzlichen und erst aufmuntern-den Worten die sehr zahlreich erschienenen, zeigte auch die Opfer, die auch die Daheimgebliebenen, jetzt auch die Hausfrauen für das Vaterland zu bringen haben. Frau Schneider verbreitete sich dann in allgemein verständlicher Weise über die Art und Weise, wie es auch, trotz den dem Einzelnen im Augenblick vielleicht ungewohnt in seine Haus-haltung eingreifenden staatlichen Verordnungen, jetzt mit einigermassen gutem Willen möglich ist, so zu wirt-schaften, daß wir, trotz des von England gegen uns ein-geleiteten Aus Hungerskrieges, recht wohl und ernähren und satt essen können. Am Montag und Dienstag abend fanden dann in der Haushaltungsschule die von ca. 50 Frauen besuchten Kochkurse statt. Man muß es dem Frauenverein und Frau Schneider zu Dank wissen, daß sie in dieser ersten Zeit sich dieser vaterländischen Arbeit unterzogen haben. Möchten nur alle Teilnehmerinnen in ihrer Haushaltung darnach handeln.

Hoffenheim, 14. März. Heute nachmittag fand von 1/23 bis 6 Uhr im Engelsaal eine vaterländische Zusammenkunft statt, die von Männern und Frauen der Gemeinde sehr zahlreich besucht war. Der Ortsgeistliche

begrüßte im Namen des Ortsauschusses vom Roten Kreuz und des Unterstützungsvereins die Erschienenen und wies hin auf den Ernst der Zeit und den Zweck der Zusammen-kunft. Nach einigen Musikvorträgen von Herrn Hauptlehrer Schechter, Herrn Lehrer Gold und Fräulein Keller, sowie Gesängen des Kirchenchors und Gesangvereins hielt Herr Ratsschreiber Gilbert einen Vortrag über die not-wendig gewordenen wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges, in dem er die bisher ergangenen Verordnungen die Volksernährung betreffend besprach und ihre gewissen-hafte Befolgung recht ans Herz legte. Es kam zu einer lebhaften Diskussion, in der u. a. Herr Oberlehrer Böbel mit praktischen Ratschlägen über kriegsgemäße Volksernährung biente und auf das, was Feld und Wald umsonst gibt, aufmerksam machte. Die anwesenden Frauen wurden zu einem Kriegslokalabend, den Fräulein Köpfler zu halten sich bereit erklärt hat, eingeladen. Eine Teller Sammlung für das Rote Kreuz und den hiesigen Unterstützungsverein ergab 75.92 Mark. Der Bürgermeister dankte am Schluß allen Mitwirkenden.

Aus Baden, 16. März. Die Regelung des Verkehrs mit Gerste. Zum Vollzug der Bundesrats-verordnung vom 9. März über die Regelung des Verkehrs mit Gerste hat das Ministerium für Baden Ausführungs-bestimmungen erlassen, in denen folgendes festgelegt wird: Bundeszentrale im Sinne der Bundesratsverordnung ist das Ministerium des Innern. Höhere Verwaltungsbehörde ist der Landeskommissar und das Bezirksamt. Ueber Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung der §§ 1 bis 5 der Bundesratsverordnung ergeben, entscheidet zunächst das Bezirksamt und auf Beschwerde gegen dessen Entscheidung als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne des § 6 der Landeskommissar. Gemeindevorstand ist der Bürgermeister (Oberbürgermeister) oder sein Stellvertreter. Kommunalverbände im Sinne der Bundesratsverordnung sind die Städte mit mindestens 10 000 Einwohnern und im übrigen die Amtsbezirke.

Spart mit dem Brot!

bc. Friedrichsfeld, 16. März. Eine gerechte Strafe erhielt der Landwirth Ph. Koch von hier. Er hatte in sei-nem Garten etwa 20 Zentner Kartoffeln vergraben. Bei Nacht und Nebel sind sie ihm gestohlen worden.

Karlruhe, 14. März. Die Karlsruher Wirt-schaftsvereine hatten bekanntlich in einer Versammlung eine Entschliessung angenommen, in der sie die Erwartung aus-sprachen, daß der Mittelbadische Brauereibund die Bier-preiserhöhung rückgängig machen werde. Auf eine schriftliche Anfrage wurde die Antwort erteilt, daß der Verband von der vorgenommenen Erhöhung nicht ab-stehen könne. In der Begründung weist er darauf hin, daß auch die Staatsbrauerei „Rothaus“ eine Erhöhung vorgenommen habe. Weiter begründet der Verband die Erhöhung mit dem Hinweis an die neuerliche Verordnung des Bundesrats über die Verwendung der Gerste.

Karlruhe, 15. März. Postanweisungen nach fremden Ländern. Vom 15. März ab beträgt das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach den Niederlanden und den niederländ. Kolonien 100 Gulden = 194 Mark, nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Cuba 100 Dollars = 482 Mark.

bc. Karlruhe, 15. März. Die Liebesgaben-Osterfeyerung des Roten Kreuzes an die bad. Truppen geht heute Abend ab, und zwar in 336 Kisten und 84 Ballen. Jedes Bataillon erhält ungefähr für 1600 M. Liebesgaben; zusammen werden mit Einschluß der Gaben des Groß-Hauses für 177 000 Mark Gegenstände verschickt. Das ist ungefähr die Hälfte des Betrages der Weihnachtsgaben.

bc. Karlruhe, 15. März. Die Gesamteinnahme des Landesvereins vom Roten Kreuz für Baden an Geld beträgt seit Beginn des Krieges 1 909 000 Mark, die Aus-gabe 1 635 000 Mark, wonach ein Bestand an Geld von 274 000 Mark verbleibt. Bei den Einnahmen befinden sich 1 100 000 Mark aus der Geldsammlung, bei den Aus-gaben ein Zuschuß an die Lazarette, die trotz möglicher Sparsamkeit mit der Zahlung der Militärverwaltung nicht auskommen können. In diesem Zuschuß ist aber die An-schaffung von Verbandstoffen enthalten, die noch nicht auf-gebraucht sind.

bc. Bellingen, 15. März. Heute nacht 12 Uhr ist in der Gemeinde Weiler (Bezirksamt Bellingen) das Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirths Andreas Lindner, der zur Zeit im Felde steht, vollständig abgebrannt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Ehefrau des Lindner starke Brandwunden davontrug, und mit einem Kinde im Arm nur das nackte Leben retten konnte. Ein Mädchen von 2 und ein solches von 4 Jahren kamen in den Flammen um.



Ämtliche Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß nach der Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffel-trocknerei sowie der Kartoffelstärkefabrikation vom 25. Februar 1915 (Reichsgel. Bl. S. 116) der Preis für die Tonne inländischer Futter- und Feld-kartoffeln beim Verkaufe durch den Produzenten in Baden, zugehörig zum vierten Preisgebiete des deutschen Reiches, 50,50 Mk. nicht übersteigen darf.

Sinsheim, den 11. März 1915.
Großh. Bezirksamt.

Wimpfen. Nutzholzverkauf.

Montag, den 22. März, vorm. 9 Uhr anfangend, kommen im Distrikt Einsiedel und Bonf. Wald gegen Barzahlung zur Versteigerung:



49 Stück Eichstämme	= 32,75 Ffm.
47 " " "	= 5,27 "
10 " (Wagnerholz), Buchenstämme	= 9,77 "
(wor. 3 Hainb.).	
5 " versch. Stämme	= 1,25 "
(Wagnerholz), fichtene und Weisstannen	= 6. — "
70 " fichtene und eichene Dorbstangen	= 2,35 Ffm.

Zusammenkunft am Eingang des Einsiedelwaldes gegen Wimpfen.

Wimpfen, den 13. März 1915.
Großh. Bürgermeisterei Wimpfen.
Borhänker.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung

des Gr. Forstamtes Neckargemünd, Montag, den 22. März 1915 morgens 10 Uhr im Auer in Neckargemünd mit Vorfrist bis 1. November 1915, aus dem Domänenwald „Neckarberge“ Abt. 1-7: 8 Eichen III. bis V. Kl., 8 Hainbuchen IV. und V. Kl., 10 Nadelholzstämme III. bis V., 90 fichtene Baustrangen I. und II. Kl., 135 bis Hopfenstangen I bis IV. Kl., 60 Bohnensteden: 296 Ster Laub- und Nadelweidholz I. bis III. Kl., 215 Ster Laub- und Nadelprugelholz I. und II. Kl. (No. 1-226); 3775 Laub- und Nadel-Normalwellen (No. 1-55.) Forstwart Götz in Rückenloch zeigt das Holz vor.

Ernst Gooss, Karlsruhe
Telefon 3633 Kreuzstrasse 26
Grosses Lager in Holz- und Polstermöbeln.
Lieferung ganzer Ausstattungen u. einzelner Stücke. Linoleum: Stückware, abgepasste Teppiche und Läufer in allen Preislagen für ganze Bauten und einzelne Zimmer; ganz besonders vorteilhafte Partien.

Frauenleiden
arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt.
Natur- und Lichtheilverfahren
schwedische Heilgymnastik.
Frau Dir. Hch. Schäfer
ausgebildet von Dr. med. Thure-Brandt.
MANNHEIM nur N 3, 3 Telephon 4320
Sprechstunden: 2 1/2 bis 5 Uhr nur Wochentage.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Gegründet 1859 • 5000 Arbeiter und Beamte
Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für Dreschmaschinen, Strohpressen, Lokomobilen
Komplette Dresch-Anlagen neuester Bauart für Dampf- oder Motorbetrieb
Selbsteinleger, Spreubläser, Kurzstrohläser u. Ballenheber

Ueber 22000 grosse Dreschmaschinen im Betrieb verbürgen die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung im Dampf-dreschmaschinenbau hervorgegangenen Bauart

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
2. Stock Küche, Speicher, Keller, Waschküche, Trockenständer zu 200 Mk. auf 1. April oder später zu vermieten.
Ziegelgasse Nr. 187
J. Mayer.

Lebensfrische
Seelstische, Cablian Backfische
treffen Donnerstag ein
Wilh. Scheeder.

Milch
gesucht 40-60 ltr. sofort oder später
Bauamtsg. 2 Heidelberg.

Henkel's Bleich-Soda
für den Hausputz.

M. Kaufmann Sinsheim a. d. Elsenz.
Gärtnerei und Samenhandlung empfiehlt sich für den Bezug von
zuverlässigen Gemüse- und Blumenamen Dickrüben- und Grassamen
Bohnen, Steckzwiebeln, Rasiabast, Baumwachs, Blumen-dünger usw.

Ein großträchtiges
Mutterschwein
zu verkaufen bei
Karl Pfanz.

Spratts Hundekuchen

Siefert's Haustrunk
ist der beste u. natürlichste Volkstrunk überall eingeführt. Einfachste Bereitung. Paket für 100 Ltr. nur M. 4.— Bessere Sorte 5.— franko Nachnahme mit Anweisung.
Zucker auf Wunsch zum billigen Preise.
Zell-Harmersbacher Haustrunkstoff-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. H. (Baden.)

fressen alle Hunde gern — seit 50 Jahren!
Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch u. Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen, wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.
Man verlange stets Spratts Hundekuchen, Geflügel- und Kückenfutter bei:
L. H. Ruppert, Inh. H. Betsch.

Siehe Mutter
Bitte wasche mich nur mit **Stechpferd-Buttermilch-Seife** sie ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut. St. 30 Pf. bei: J. Neufß Wtw.; Wilh. Geiß.

G. Becker'sche Buchdruckerei
Sinsheim (Elsenz) beim Bahnhof

Gegründet 1839
Telephon Nr. 11

Anfertigung von Druck-Arbeiten

- Schwarz- und Buntdruck u. Feine Ausföhrung
- Rechnungen u. Briefbogen u. Mitteilungen
- Couverts u. Adress- und Postkarten u. Plakate
- Programme u. Einladungen u. Ballkarten
- Verlobungs- u. Gratulations- u. Visit- und Trauerkarten u. Menus u. Statuten usw.